Mein Leben ...

... Du und ich

Von Ten-nii-san

Kapitel 11: Kapitel 11

Kapitel 11

Den ganzen Tag hatte ich Hikari herum geführt, hatte ihr alles erklärt und noch mehr. Jede Frage, die sie stellte, beantwortete ich ... die eine lieber als andere. Denn plötzlich hatte sie nur noch Fragen über Neji. Was er alles für das Dorf machte, ob er sich gut anstellte, was er alles konnte ... wie sehr ich ihn kannte.

Ich wusste nur zu gut, dass Hikari gar keine Schuld traf. Sie war nur da hinein geraten. Sie konnte gar nichts von meinen Gefühlen wissen und sie konnte auch nicht wissen, dass Hiashi das hier eingefädelt hatte. Sie war noch ein Kind, gerade mal 16, sie konnte sich noch nicht vorstellen, wie hinterhältig Hiashi war. Nur um seinen Willen zu bekommen.

Als es langsam dunkler wurde, hatte ich Hikari dann auch zurück zum Anwesen gebracht. Meine Schicht in den Krankenzelten hatte sie mit gemacht und somit auch einen Einblick in die Unschönen Seiten der Shinobi bekommen. Sie war richtig tapfer gewesen, als wir in die Koma-Station gegangen waren. Hier lagen noch etliche Shinobi, die im letzten Krieg verletzt worden waren und bis jetzt noch nicht aufgewacht waren. Hiraki hatte nicht viel von diesem Krieg mitbekommen. Ihre Familie war natürlich in Sicherheit gebracht worden, damit der großen Hyuuga-Familie nichts passierte.

„Ich hab mir das weniger schrecklich vorgestellt“, meinte Hikari plötzlich, sie war, seit meine Schicht zu ende war, ruhig gewesen.

„Wir tun unser Bestes, damit alle wieder gesund werden“, antwortete ich.

„Ich hab von deinen Taten gehört, aber ich hab es mir nicht so heftig gedacht.“

„Es ist wichtig, dass man nicht alles an sich heran lässt.“

„Das alles wäre nichts für mich“

„Nein, mit Sicherheit nicht. Bleib du bei den Sachen die du gut kannst.“ Sie seufzte und ließ den Kopf sinken. „Was ist?“

„Ich kann nichts.“

„Klar, kannst du was. Hikari, du bist doch gerade ein mal 16.“

„Mit 16 war Neji schon einer der Besten im Clan und alle haben über ihn geredet.“ Ich stellte mich vor Hikari, legte meine Hände auf ihre Schultern und brachte sie so, dazu mich anzusehen.

„Hör auf damit, Hikari. Vergleiche dich nicht mit Neji, niemals. Ihr seid zu

unterschiedlich, als das du das tun könntest. Neji ist unter ganz anderen Begebenheiten aufgewachsen wie du. Du weißt, dass er aus der Zweigfamilie stammt oder? Er ist eigentlich gar nicht befugt, um Oberhaupt zu werden. Er hat hart dafür arbeiten müssen, um Hiashi davon zu überzeugen, ihn in Betracht zu ziehen. Er musste Demütigungen ertragen, die du dir gar nicht vorstellen kannst.“ Sanft strich ich ihn eine Strähne aus dem Gesicht. „Vergleich dich nicht mit ihm, nicht ausgerechnet mit ihm. Du hast auch viel geleistet, du hast viel gelernt. Wie man sich benimmt und alles mögliche über die Geschichte aller Familien. Und jetzt willst du, für jemanden den du liebst, ein ganzes Dorf kennenlernen. Das ist ein sehr großer Charakterzug von dir, Hikari. Nicht jeder kann soetwas. Nicht jeder kann seine Gefühle so zeigen, wie du es tust.“ Hikari sah mir in die Augen und lächelte leicht.

„Du bist der Wahnsinn, Ten-chan. Danke für deine Worte.“ Sie atmete tief durch und war dann wieder fröhlich. „Oh man, ich kann doch nicht so traurig zu meinem Date mit Neji-san gehen.“ Ich blieb wie angewurzelt stehen, wobei Hikari an mir vorbei ging. „Ich freue mich schon den ganzen Tag auf das Date, weißt du. Er wird bestimmt umwerfend aussehen. Nur er und ich an einem Tisch.“ Sie quietschte. „Meinst du denn ich hätte eine Chance bei ihm?“ Ich spürte ihren Blick auf meinem Rücken, aber ich konnte mich nicht bewegen. „Ten-chan?“ ich schluckte.

„Ich weiß nicht ... ich hatte noch keine Chance mit Neji zu reden“, meinte ich schnell, bevor sie mich noch einmal fragen konnte.

„Ich hoffe es, ich will ihm so gerne gefallen. Er ist einfach toll. Klar, er ist stark und sowas von gutaussehend, aber er ... er weiß wie man sich benimmt, hat so viel Wissen und ist dabei so cool. Wenn er redet bekomme ich Gänsehaut, ich liebe seine dunkle und raue Stimme.“ Sie kicherte. „Seit unserer ersten Begegnung frage ich mich, wie sie sich anhören würde, wenn wir morgens neben einander aufwachen, wenn er noch Schlaf in den Augen hat und mich dann ansieht.“ Ich schloss die Augen und ballte die Hände.

Guten Morgen, mein Vogel, hallte Nejis vom Schlaf raue Stimme in meinem Ohr wieder. Ich liebe dich.

Ich wusste, wie er sich anhörte, wenn er gerade wach geworden war und ich wusste auch, wie er aussah. Nur war ich mir nicht sicher, ob ich das noch oft mitbekommen werde. Wenn Hiashi seinen Willen bekam, dann war es so.

„Hikari? Tenten?“ Vor uns standen Neji und Sumi. Diese hatte sich fest an ihn gekrallt und es sah so aus, als würde sie ihn nicht mehr los lassen wollen. „Was macht ihr denn hier?“

„Ich wollte Hikari nach hause bringen“, meinte ich und ging an ihm und Sumi vorbei. Diese grinste mich an und drückte sich noch mal ein bisschen näher an Neji.

„Warte, ich bringe dich nach Hause.“ Neji schälte sich aus Sumis Klauen und kam mir nach. Ich drehte mich schnell um und streckte die Hand aus.

„Schon okay, ich bin ein großes Mädchen. Ich schaffe das schon“, meinte ich.

„Sie hat Recht, Neji“, stimmte Sumi mir zu und hatte – schwups- auch schon wieder seine Hand in ihrer.

„Nein, ich bestehe darauf“, sagte er und sah mich bedeutend an.

„Du musst dich für dein Date mit Hikari hübsch machen“, sagte ich trocken und ging.

„Tenten!“

„Lass sie doch“, hörte ich Sumi noch, bevor ich um die nächste Ecke bog.

Mit schnellen Schritten lief ich immer weiter und weiter und weiter, bis ich am Treffpunkt angekommen war, wo ich Konohamaru und die anderen abholen sollte.

Und natürlich standen die drei auch schon bereit. Schon als ich sie sah, verlangsamte

ich meinen Schritt und atmete tief durch. Ich durfte mich jetzt nicht von meinen Gefühlen beherrschen lassen. Ich hatte jetzt eine Aufgabe, denn es war leicht gesagt, die drei mit zu den Grenzen zu nehmen, aber man musste konzentriert sein, auf alles achten und sich nicht von Kleinigkeiten ablenken lassen.

Moegi winkte mir schon wild zu und strahlte übers ganze Gesicht.

„Du brauchst uns keine Predigt zu halten, wir wissen, dass wir uns benehmen müssen“, meinte Konohamaru sofort, als ich bei ihnen ankam.

„Das ist gut, aber glaubst du, das ist das einzige?“

„Nein“, meinte Udon schnell. „Wir müssen tun was du uns sagst und auch aufs erste Wort hören, wenn es heißt: In Sicherheit bringen, dann wird das auch gemacht.“ Ich nickte und sah Konohamaru noch einmal an.

„Und wir müssen uns konzentrieren“, ergänzte er noch. Damit war ich zufrieden ... und vor allem konnte ich mich jetzt auf das konzentrieren und mir nicht weiter Gedanken um Neji machen.

An der Grenze wartete schon der Shinobi, den wir ablösen sollten. Kaum waren wir da, verschwand er auch schon.

„Ist das immer so?“, fragte mich Moegi und sah dem Shinobi nach.

„Vielleicht hat er ja ein Date“, grinste Konohamaru und sah sich um. „Voll unspektakulär“, sagte er auch schon darauf hin. Hier war eben nichts. Wir waren mitten im Wald. Mehr war hier nicht, auch keine rote Linie, die zeigte, wo Konoha aufhörte.

„Du musst deine Vorstellungen ein bisschen herunter schrauben“, ertönte eine Stimme. Ich lächelte und sah Shikamaru an, der gerade hinter einem Baum hervor trat.

„Und was machen wir jetzt?“, wollte Konohamaru wissen.

„Warten und aufpassen.“ Er verzog das Gesicht.

„Setzt euch auf den Baum da und beobachtet die Umgebung“, befahl ich und die drei verschwanden auf den nächst besten Baum.

„Bist du heute Babysitterin von Gott und der Welt?“, fragte Shika mich, als die drei außer Hörweite waren. Ich seufzte und rutschte an einem Baum herunter.

„Es ist wichtig, dass sie schon schnell merken, wie es hier abläuft.“

„Und das Mädchen?“

„Woher weißt du denn jetzt von Hikari?“

„Ich hab Neji mit einer seiner Hochzeitsanwärterinnen getroffen ... Kazumi hieß sie glaub ich.“

„Die Hexe.“ Shika lachte und setzte sich neben mich. „Hiashi hat mich vorgeführt. Er hat mich zu dem Kennenlern-Dinner eingeladen und allen erzählt, was für eine Schlägerbraut ich doch bin.“ Seufzend holte ich die Kette um meinen Hals unter meinem Shirt heraus und sah mir den Ring an, den Neji mir geschenkt hatte.

„Was habt ihr jetzt vor?“

„Ich hab keine Ahnung, Shika. Wir hatten noch keine Zeit zu reden, keine Minute alleine. Verdammte, ich hatte ihn doch gerade dazu gebracht ... er hat mir einen Antrag gemacht, Shika! Und jetzt? Jetzt ist es so, als wären wir noch nie mehr als Teamkameraden gewesen.“

„Ihr findet einen Weg, Ten, wenn nicht ihr zwei, wer dann?“

„Hiashi bekommt seinen Willen, du kennst ihn doch und er hat mir deutlich klar gemacht, dass er mich nicht in seiner Familie haben möchte.“

„Meinst du nicht, das ist auch eine Sache, die Neji entscheiden sollte?“

„Natürlich, super Idee. Ich stelle mich vor ihn und stell ihm ein Ultimatum. Entweder er entscheidet sich für ein Leben mit einem dieser drei Mädchen, wird Clanoberhaupt und

erfüllt sich seinen Traum, auf den er jetzt schon Jahre lang hin gearbeitet hat oder er entscheidet sich für mich, gibt seinen Traum auf, wird von seiner Familie verbannt und muss weiter als gebrandmarkter herum laufen. Was für eine Entscheidung. Meinst du, da würde ich mich gut bei fühlen?“ Dazu sagte Shika nichts mehr. Ich wusste, dass er mir helfen wollte, dass er mir gut zu reden wollte und das fand ich auch toll von ihm ... nur war die Realität nun einmal Schwarz oder Weiß.

Daraufhin redeten wir nicht mehr über meine Beziehung, die den Bach herunter ging, was mir eigentlich auch sehr passte. Ich wollte nicht darüber nachdenken, dass ich wahrscheinlich Nejis Zukunft zerstörte und vor allem wollte ich nicht darüber nachdenken, dass er jetzt mit Hikari in einem schönen Restaurant saß.

„Da kommt jemand“, meinte Konohamaru und stand plötzlich vor uns. Shika und ich sprangen auf und stellten uns in Position. Ich wollte den dreien gerade befehlen, sich zu verstecken, aber da landete unser Neuankömmling schon vor uns .... und stellte sich als Neji heraus.

„Was tust du hier?“, fragte ich ihn sofort und löste meine Anspannung. Shika entspannte sich auch und ging mit Konohamaru, Moegi und Udon ein bisschen weiter weg.

„Ich muss unbedingt mit dir reden und ich hab dir gesagt, dass ich dich entführen komme.“ Ich packte ihn am Oberarm und zog ihn noch ein bisschen weiter weg.

„Was ist mit Hikari?“

„Die ist schon zuhause, keine Angst.“

„Ach und was ist, wenn Hiashi rausbekommt, wo du bist? Du überlegst nicht, genauso wie mit deinem *Ich liebe dich* heute Mittag, du kannst das doch nicht einfach so sagen.“

„Du weißt genau, dass es nicht einfach so war und außerdem wolltest du doch, dass wir es endlich öffentlich machen.“

„Verdammt, du wurdest in die Brust getroffen und nicht am Kopf, Neji. Merkst du nicht, dass dein Onkel mich nicht an deiner Seite sehen will?“

„Hat es keine Bedeutung mehr, was ich möchte?“

„Hat es das jemals, Neji? Früher haben wir auch nur wegen deinem Onkel gestritten.“ Er nahm meine Hände in seine und strich sanft mit seinen Daumen über meine Handrücken.

„Ich will weder Kazumi, noch Sumi noch Hiraki und ich hatte gehofft, dass ich dir das nicht sagen müsste.“ Ich drückte seine Hände und ließ mich dazu hinreißen, dass ich mich auf die Zehenspitzen stellte und ihn küsste.

„Ich weiß, aber du kannst nicht erwarten, dass ich dir das mit dem Oberhaupt verbaue. Ich kann von dir keine Entscheidung erwarten“, hauchte ich an seinen Lippen.

„Wenn ich das nicht mit dir machen kann, dann gar nicht, Ten. Ich habe mich schon entschieden, schon vor langem und egal was passiert, diese Entscheidung bleibt. Ich werde mich nie für jemand anderen als für dich entscheiden.“ Warum fand er in letzter Zeit immer die Worte, die ich von ihm hören wollte? Wann ist er so geworden? Wann ist er so gefühlvoll geworden? Er redete von seinen Gefühlen, als hätte er sowas schon immer getan. Jahre lang hatte ich darum gekämpft, dass er mich wahrnahm, dass er mich als Teil seines Teams ansah.

"Das schmeichelt mir, Neji, und ich bin so froh, das du das sagst, aber was sollen wir denn tun? Hiashi wird alles erdenkliche tun um uns auseinander zu bringen. Kazumi, Sumi und Hikari sind doch nur der Anfang." Neji verschränkte unsere Finger miteinander.

"Du und ich, Ten." Ich sah ihm in die Lavendel farbende Augen, die ich so sehr liebte.

"Ich werde mit meinem Onkel reden, ihm endlich sagen, dass du die einzige in meinem Leben bist."

"Das kann ich nicht zulassen, dass du das tust."

"Ich liebe dich."

"Ich dich auch, mehr als du dir vorstellen kannst und genau deswegen kann ich nicht zulassen, dass du es dir mit Hiashi verscherzt. Er will dich endlich als Nachfolger, Neji, aber er will mich nicht an deiner Seite. Du hast so hart gearbeitet, Jahre lang."

"Ja, ich habe dafür hart gearbeitet, das haben wir beide. Du hast mir bei allem beigestanden, warst immer bei mir und das will ich jetzt nicht ändern."

"Das hat doch gar nichts damit zutun, Neji."

"Doch, hat es, weil ich das alles nicht ohne dich durchstehen werde. Ich brauche dich." Mein Herz machte einen Sprung. Es tat gut diese ganzen Sachen von ihm zu hören, nur ob das alles so umsetzbar war, wie er es sich vorstellte? Das wird nicht leicht, nicht wenn er das durchziehen wollte ... Und das wollte er wirklich. Das sah ich in seinen Augen. Die meisten konnten nicht in diesen pupillenlosen Augen lesen, ich konnte das schon von Anfang an. Neji wollte alle Karten auf den Tisch legen, Hiashi alles sagen und somit einen Streit riskieren. Er wollte reinen Tisch machen und seine Stellung aufs Spiel setzten und das alles nur wegen mir.

"Ist das wirklich dein Ernst? Neji, was wenn er es sich jetzt doch anders überlegt? Was ist, wenn er darauf besteht, dass du eine der drei heiratest?"

"Dann werde ich ihm sagen das ich das nicht tue."

"Und dann? Dann wird er dich nicht mehr als neues Oberhaupt einsetzen."

"Doch das wird er, weil er keinen andern mehr zur Verfügung hat. Hanabi ist zu Jung und in seinen Augen ist Hinata nicht würdig, weil sie eine Beziehung zu Naruto hat, was so nicht sein Problem ist, aber sie ist nach der Hochzeit - wenn die beiden einmal heiraten sollten - keine Hyuuga mehr. Wen sollte er sonst nehmen?"

"Du kennst Hiashi, er wird sich jemanden suchen."

"So sehr hasst er dich nicht."

"Neji, er hat mich vorgeführt bei dem Dinner, nie im Leben kann ich ihn von dem Gegenteil beweisen. Ich bin einfach keine Hausfrau."

"Du regelst deinen eigenen Haushalt, Ten, und du regelst alles andere hier in Konoha, wenn du sowas nicht kannst, wer dann?"

"Darum geht es doch gar nicht, Neji. Ich habe mein ganzes Leben dafür gearbeitet, dass mich jeder akzeptiert so wie ich bin. Ich musste so hart daran arbeiten, dass nicht alle meinen Vater in mir sahen, ich kann jetzt keine Hausfrau werden, die sich um die Kinder kümmert, still neben dir sitzt und den ganzen Tag nichts tut."

"Das würde ich nie von dir verlangen und das weißt du. Ich weiß, wie sehr du an deinem Ninja-Dasein hängst, das würde ich nicht aufs Spiel setzten." Er löste unsere Finger voneinander und legte dann beide Hände auf meine Wangen. "Die ganze Zeit im Krieg konnte ich nur daran denken, wie es dir geht. Nach meinem Antrag, konnte ich auch an nichts anderes denken, als an deine Antwort. Du warst mit der Grund warum ich mich geopfert habe, du warst mein letzter Gedanke. Ich schaffe das ganze nicht ohne dich. Die ganze Zeit standest du hinter mir, das will ich nicht wissen." Damit beugte er sich zu mir und küsste mich. Es war kein normaler Kuss, er war leidenschaftlicher als wir uns jemals geküsst hatten. Unsere Zungen fochteten einen unerbittlichen Kampf aus. Als wir uns dann lösten keuchte ich heftig. Neji trennte sich nicht richtig von mir, sodass sich unsere Lippen immer mal wieder streiften, als wir ausatmeten. Wie konnte ich jetzt noch Nein sagen?

"Du und ich", flüsterte ich. Neji lächelte und küsste mich noch mal.

"Komm nach deiner Schicht zu mir, ich lasse das Fenster offen", flüsterte er lächelnd, küsste meinen Mundwinkel und verschwand dann. Seufzend taumelte ich zurück gegen einen Baum und rutschte ihn herunter.

Das würde ein schwerere Kampf werden, als alle Kämpfe in einem Krieg. Hiashi war eine harte Nuss, aber Neji wollte diesen Kampf meinetwegen. Ja, er wollte mich in seiner Nähe, daher auch seinetwegen, aber er wusste, was ich wollte. Deswegen musste ich das hier jetzt auch für ihn machen ... für ihn kämpfen.

"Aaaaah, der Kuss war der Hammer, ihr seid so ein süßes Paar", quietschte Moegi plötzlich und ich sprang vom Boden auf. Sie, Udon und Konohamaru standen grinsend vor mir und hatten riesige Augen. "Ich wusste, dass ihr zwei ein Paar seid, aber das ihr verlobt seid. Das ist sooo cool." Meine Anspannung fiel und ich sah an den Dreien vorbei zu Shika. Er sah mich entschuldigend an.

"Ja ... Also", fing ich an, aber ich wusste nicht wirklich was ich ihnen sagen sollte. "Es wäre schön, wenn ihr das erst einmal für euch behalten?"

"Warum?", fragte Moegi total verdutzt.

"Es ist kompliziert. Bitte tut das für mich."

"Unsere Lippen sind verschlossen", versprach Konohamaru mir. Ich nickte und schickte die drei wieder auf ihren Baum.

"Geht es dir gut?", fragte Shika mich und legte mir seine Hände auf die Schultern.

"Ja, mir geht es gut. Es wird jetzt nur ein heftiger Kampf, wenn Neji und ich uns gegen Hiashi stellen wollen."

"Wir stehen alle hinter euch."

"Das beruhigt mich." Er lächelte und drückte meine Schulter.

Nachdem meine Schicht zu Ende war, brachte ich Moegi, Udon und Konohamaru nach Hause. Sie waren -obwohl nichts spannendes passiert war - glücklich und hatten sich darüber gefreut, dass ich sie mitgenommen hatte.

Als alle Zuhause waren machte ich mich auf den Weg zur Hyuuga-Villa. Das Problem? Das war jetzt schon das dritte Mal, dass ich die Strecke lief, weil ich mir einfach nicht sicher war, ob ich das wirklich machen sollte. Sollte ich mich wirklich in das Hyuugaanwesen gehen? Mich dort hinein schleichen, um alleine mit Neji zu sein ... Und genau das war der Punkt. Wenn ich gehen würde, dann hätten wir endlich was Zeit für uns. Nur ich und er.

Mit diesem Gedanken sprang ich von Dach zu Dach, bis ich leise im Garten der Hyuugas landete. Mucksmäuschenstill schlich ich durch den Garten bis zu Nejis Fenster. Und wie er gesagt hatte, sein Fenster war nur angelehnt, sodass ich es nur aufdrücken musste. Hinter mir verschloss ich das Fenster und stand dann in einem dunklen Zimmer. Neji war nicht hier, doch im nächsten Moment ging auch schon seine Zimmertür auf und er trat - mit einem Handtuch um die Hüften - ins Zimmer.

"Du hast her gefunden", lächelte er mich an und schloss die Türe.

"Ich bin ehrlich, ich wusste nicht, ob das eine so gute Idee war."

"Aber du bist hier." Er kam ein paar Schritte näher, sodass ich ihn besser sehen konnte. Seine langen, muskulösen Beine, seinen flachen Bauch mit Sixpack, seine muskulöse Brust, die starken Arme und sein markantes, männliches Gesicht. Seine Haare waren noch leicht nass und fielen ihm über die Schultern. Dadurch das er duschen gewesen war, trug er auch kein Stirnband.

Neji stand jetzt direkt vor mir, schlang seine Arme um mich und drückte mich an seinen warmen, starken Körper. Ich lehnte mich an ihn, fuhr mit der Linken Hand über

seine Schläfe in seine Haare und mit der rechten strich ich leicht über seine Stirn. Das hellgrüne Siegel leuchtete fast im dunkeln und sah schrecklich auf seiner blassen Haut aus.

"Ich habe Angst, das du zu weit gehst", hauchte ich leise und malte das X mitten auf seiner Stirn nach. "Ich will nicht, dass er dir wehtut. Nicht so."

"Das entscheide immer noch ich."

"Aber es geht auch mich etwas an."

"Da wird nichts passieren, Ten. Versprochen." Damit küsste er mich liebevoll, schmuggelte aber gleichzeitig seine Hände unter mein Shirt.

"Neji", murmelte ich an seinen Lippen und drückte mich etwas weg. "Wir sollten über so einige Sachen sprechen."

"Danach." Er zog mich wieder an sich und küsste mich leidenschaftlich. Ich konnte einfach nicht Wiedersehen und erwiderte den Kuss ... Und ließ auch zu, dass er mich auszog.